

den erwachsenen Klassenossen heraus.

Als wir Ostern 1916 zur ersten Konferenz der oppositionellen Jugend in Jena zusammenkamen, waren wir eigentlich nur eine Handvoll Jugendlicher, die den Kampf aufnahmen, aber die enge Zusammenarbeit mit den Linken der Partei, die unter der Führung eines solchen Feuergeistes standen, wie es Karl Liebknecht war, gab uns eine ungeheure Kraft.

Es entspricht den Lehren aus der Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und der Auffassung, wie sie von Lenin und Liebknecht stets vertreten wurde, wenn

sich im Beschluß des Politbüros des ZK der SED (vom 3. September 1957) wie ein roter Faden der Gedanke durchzieht, die ganze Begeisterung der Jugend für die Verwirklichung der großen Ideen des Sozialismus zu entfalten. Es geht nicht nur darum, die Jugend zu behüten und zu fördern, darin wurde manchmal sogar das Gute zuviel getan und auf falsche Weise. Es kommt vor allem auf die schöpferische Mitarbeit der Jugend an. Sie soll wissen, daß sie ihren Teil an Verantwortung mit zu tragen hat. Unsere Jugend ist nicht erst morgen, sondern bereits heute unser aktiver Helfer beim sozialistischen Aufbau.

E r i c h W i e s n e r

Ausstellung „40 Jahre Novemberrevolution 1918-1958“

Eine aufschlußreiche Ausstellung über die deutsche Novemberrevolution, über die Gründung und den Kampf der KPD und über die Erfüllung des Vermächtnisses von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Ernst Thälmann in unserer Republik wurde in diesen Tagen in Berlin (Museum für Deutsche Geschichte, Unter den Linden) eröffnet.

Die Ausstellung, der eine intensive historische Forschungsarbeit vorausgegangen ist, erläutert in Bildern, Originaldokumenten, graphischen Darstellungen, Nachbildungen und Modellen (u. a. von einer Barrikade aus den Januarkämpfen 1919 in Berlin) solche Fragenkomplexe, wie: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und ihr Widerhall in Deutschland; Die Vorbereitung der Revolution durch die Linken; Die Novemberrevolution und ihre Ergebnisse; Der Verrat der rechten SPD-, USPD- und Gewerkschaftsführer an der Revolution; Der Aufschwung der Massenkämpfe und die Gründung der KPD; Die Solidarität mit Sowjetrußland; Der Hamburger Aufstand 1923; Die Lehren aus der Novemberrevolution und aus den Kämpfen gegen Imperialismus und Faschismus u. a.

Neben den anderen Stücken enthält die Ausstellung 600 Fotos, 27 Karten (über die Verbreitung der Räte, des Spartakusbundes und der KPD in Deutschland) sowie 52 Statistiken und 17 Modelle. Aus

dem Nachlaß von Julian Marchlewski wird das Protokoll des Gründungsparteitages der KPD gezeigt. Großes Interesse werden auch das Diorama „Hamburger Aufstand 1923“ sowie der Original-Dokumentarfilm „Die Rote Ruhrarmee“ finden.

In den Räumen der Ausstellung finden laufend Führungen der Besucher durch wissenschaftliche Mitarbeiter statt, die auch gern zu Einzelauskünften und Erklärungen bereit sind. Nach vorheriger Anmeldung (Museum für Deutsche Geschichte, Berlin W 8, Unter den Linden 2, Ruf 20 05 91 — Apparat 373) ist es auch möglich, in den Räumen Versammlungen, Diskussionsstunden, Aussprachen zu dem Thema der Novemberrevolution und der Gründung der KPD abzuhalten. Die Genossen aus der Leitung des Museums weisen auch darauf hin, daß sie den Parteileitungen der Betriebe, den Bildungsstätten, Schulen, Propagandisten und anderen Interessierten gern mit Rat und Tat bei der Ausgestaltung ähnlicher Ausstellungen zur Seite stehen. So ist es zum Beispiel möglich, das in der Ausstellung gezeigte Bildmaterial als Reproduktion (gegen Erstattung der Herstellungskosten) zur Verfügung zu stellen.

Die Ausstellung wird in Berlin etwa sechs Monate gezeigt werden. Sie ist täglich, außer montags, von 8 bis 19 Uhr und sonntags von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Es